

Hand lassend wandte er sich plötzlich und schritt davon. Eva stand verblüfft auf dem Rasenplatz. Mit scheuen Seitenblicken strichen die Bauernpaare an ihr vorbei. Eine heiße Scham kam über sie darob, daß sie sich mit dem Gesellen eingelassen. Eilig begab sie sich zum Tische zurück. Ihre Mutter hatte nur einen strafenden Blick für sie. Dann stob Frau Galleter wie eine Furie nach einem nahen Gaden, wo der Senn, der Wirt, über eine Leiter herab ins Freie rutschte. In einem Augenblick hatte sie den Schlüssel zum Gasthaus erobert. Befehlend und winkend schwang sie ihn gegen des Kaplans Tisch. Schweigend folgte Eva dem stummen Ruf, und selbst Galleter schob sich von der Bank, nickte den Bauern zu und verabschiedete sich von dem Kaplan, welcher immer und immer wieder das Glas hob, für die Ehre seines Besuches dankend. Eine ganze Weile ging es, bis der Brauer loskam vom Tisch. In außergewöhnlicher Eile verschwand er alsdann hinter den Häusern und fand die zwei Frauen seiner harrend. „Nun, es war ja ganz nett“, dachte er sich einzuführen. Aber mit einer Grabesstimme grüßte ihn sein Gespons: „Ich bin außer mir.“

Das war alles, was Frau Galleter sprach. Hierauf schritten die dreie wortlos dem Gasthaus zu. Es dämmerte über der Alp. Hier und da blitzte schon ein Sternlicht durch die erlöschende Helle des Himmels. Hinter den drei Kirchweihgästen tönte der lauter werdende Festlärm. Sie stiegen bergan! Senn, der Wirt, folgte ihnen in einiger Entfernung, ernüchtert und seiner Pflicht eingedenk.

Zum Kaplantische war indessen der Dieni zurückgekehrt. Zweimal ließ er sich sein Glas mit dem schweren Wein füllen und stürzte ihn hinunter. Dann tat er einen Jauchzer, und seine Augen glänzten.